

André Chénier

Autor(en): **Ott, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-573294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Grenzboten.

Muß denn gleich jeder in der Hölle braten,
Der seine Schriften voll mit „welcher“ stopft?
Müßt ihr denn gleich so außer euch geraten,
Wird irgendwo auf euern „Busch“ geklopft?

Der Kunstwart.

Mit Recht zählt man dies Blatt zu den aparten,
Und daß die Zahl der Abonnenten schwoll,
Begreift sich leicht, dieweil wir alle warten
Der Kunst, die endlich einmal kommen soll!

Pan.

Ich gab mir oftmals Mühe, zu entdecken,
Was mit Gott Pan der Schrecken hab' zu thun.
Da kam ein neues Heft des „Pan“, — der Schrecken
War wirklich panisch, — ich versteh' es nun!

„Zukunft“ und „Gegenwart“.

Die Zukunft komme zögernd hergezogen,
So sagt Confuz, doch irrt er, wie mir scheint,
Denn die kommt meist sehr scharf herangeflogen;
Hat er vielleicht die „Gegenwart“ gemeint?

⇒ André Chénier. ⇒

Ein Haufen Männer, Weiber, Kinder, bange harrend,
Gepfercht in ein Gewölbe rauchgeschwärzt.
An einem Pfeiler lehnt ein bleicher Jüngling,
Das Auge zwischen Erd' und Himmel irrend,
Und wirft bewegte Worte auf ein Blatt.
Geroll von Karren, Flüche, Säbelklirren.
Das Thor knarrt auf. Ein gold'ner Sommertag
Lacht jäh herein und leuchtet in die Nacht.
Ein Gensdarm ruft: „Im Namen des Konvents!
Ein Schub! Der Guillotine sind verfallen: . . .“
Er liest die lange Liste. André Chénier,

So heißt der Letzte. Weinen, Händeringen
Und letzte Trennungsküsse. Halbgeleert
Ist schon der Saal. Der Wächter tritt zum Bleichen:
„Träumst du, André Chénier?“ Er sieht das Blatt.
„Wie? Ein Gedicht?! Laß lesen! Schön, erhaben!
Vollendet?“ — „Ja.“ — „So kommt!“ — „Wie?
Schon zum Tod?“
„Nein, Bürger Chénier, Dichter sind unsterblich;
Dein Kopf der Republik! Dein Geist der Nachwelt!“
Er führt ihn weg. Die Räderfärge rollen.

Arnold Ott, Luzern.

Im Föhn.

Hört ihr den Föhn von den Hängen?
Jauchzen schwillt auf und Weinen,
Schlägt er mit Adlerfängen
Quellen aus trogenden Steinen.
Glücklich die jungen Brüste,
Hat sie der Frühling geschlagen:
Können doch Schmerzen und Lüfte
Siegelig tragen!

Uns auch bedrängte vorzeiten,
Schwestern, sein heiß Umfängen —
Schwellenden Arm zu breiten,
Wehrte die Scham dem Verlangen.
Heut laßt die Heimatlosen,
Laßt uns denn, Schwestern, vergessen;
Winden die bräutlichen Rosen
In die Cypressen.

Stürme des Frühlings, sie kommen,
Mahnen an Wacht und Wende —
Feuer, das bald verglommen,
Wehen die Winde zu Ende.
Ehe die Schatten steigen,
Eh wir die Sehnsucht verwunden,
Haben wir ewiges Schweigen
Lethes gefunden.

Hört ihr den Föhn von den Hängen?
Jauchzen schwillt auf und Weinen,
Schlägt er mit Adlerfängen
Quellen aus trogenden Steinen.
Glücklich die jungen Brüste,
Hat sie der Frühling geschlagen:
Können doch Schmerzen und Lüfte
Siegelig tragen!

Victor Hardung, St. Gallen.